

Vater werden ist doch schwer

Sex ist etwas Schönes. Man liebt sich, hat Sex, ein Kind entsteht ... Doch bei mir begann alles mit einem Ärgernis. Meine Zeugungsfähigkeit wurde nämlich angezweifelt! Die Argumente: Ich wäre nicht mehr der Jüngste, rauche Zigarren und trinke gerne Alkohol. All das würde einer erfolgreichen Zeugung vielleicht im Wege stehen. Selbst mein Einwand, dass ich diese Laster schon früher hatte und trotzdem Vater einer gesunden Tochter wurde, nützte nichts. Das wäre 25 Jahre her, also eine halbe Ewigkeit, meinte meine Freundin. Die einzige Möglichkeit, meine »Ehre« wieder herzustellen, wäre ein Spermogramm.

Ich kenne ein Gramm, ein Diagramm, auch ein Piktogramm, aber ein Spermogramm? Zumindest hatte ich schon eine schlimme Vorahnung, die via Wikipedia bestätigt wurde. »Ein Spermogramm ist das Ergebnis einer Ejakulat-Analyse und dient der Beurteilung der Zeugungsfähigkeit des Mannes«, stand dort zu lesen.

Leseprobe aus »Vater mit 50. Spätes Kinderglück und bange Fragen« von Wilhelm Bauer

Wenn man wie ich ein romantischer Typ ist, treibt einem schon alleine die Vorstellung, im Hinterzimmer eines Arztes, in Hörweite der gestrengen Sprechstundenhilfe, ein Ejakulat in einen Becher abgeben zu müssen, den Angstschweiß auf die Stirn. Davon abgesehen, würde das in dieser nüchternen Umgebung gar nicht funktionieren. Der Becher bliebe leer, meine Zeugungsfähigkeit ungewiss. Doch zum Glück gab es in unserer Kinderwunschklinik auch ein Spermogramm mit »Ejakulat to go«! Mein Mitbringsel sollte ich zum Frischhalten in Alufolie wickeln. Die Analyse trudelte wenige Tage später in meinem E-Mail-Postfach ein. Doch was ich dort las, verschlug mir glatt die Sprache. Ein Großteil meiner Spermien war tot, abnorm oder degeneriert. Welch hässliche Worte! Zwar wurde ich in einem Beiblatt aufgeklärt, dass eine gewisse »Streuung« völlig normal sei, trotzdem machte mich das Ergebnis ziemlich nachdenklich, und ich beschloss, es vorerst für mich zu behalten – zumindest bis zum gemeinsamen Besuch beim Gynäkologen.

Der Gynäkologe war in meinem Alter und sehr sympathisch. Mit viel Routine und fachlicher Kompetenz erklärte er der entsetzten Möchtegern-Mutter die vielen roten Zahlen in meinem Spermogramm. Alles wäre altersbedingt völlig normal, und für eine erfolgreiche Zeugung bräuchte ich bloß ein paar Vitamintabletten. Solidarität unter Männern ist doch etwas Tolles.

Was er dann sagte, machte mich allerdings stutzig. Wichtig wäre der richtige Zeitpunkt. Es würde sich ein winziges Zeitfenster auftun, das wir unbedingt nutzen müssten.

Wenn die biologische Uhr immer lauter tickt

... Wenn man darüber nachdenkt, ob man sich fortpflanzen soll oder nicht, gehen einem viele Dinge durch den Kopf. Bei mir war es unter anderem die Geschichte meines Freundes Frank. Frank ist mein ältester Freund. Kennengelernt haben wir uns vor rund 30 Jahren, als er mit meiner Schwester zusammen war. Nach der Trennung der beiden hatten wir uns eine Zeit lang aus den Augen verloren und Jahre später, durch Zufall, in der Technischen Universität Wien wiedergetroffen.

Frank ist Perfektionist. Als ich zum ersten Mal die Wohnung von Frank betrat, bemerkte ich die vielen ungewöhnlichen Möbel. »Alles selbst gebaut«, erklärte er stolz. »Heutzutage bekommt man in Möbelhäusern nur Billigware. Tische mit schiefen Beinen, knarrende Betten, das kann ich besser«, meinte er. Mag sein, wenn Zeit keine Rolle spielt. Denn für eine Treppe im Haus seines Vaters in Kärnten brauchte Frank mehrere Monate. Jeder Winkel, jede Stufe, jede Biegung wurden genauestens berechnet, vermessen und gehobelt. Trotzdem jammert er bei jedem Auf- oder Abstieg über die Unzulänglichkeit seines Werkes. Hier sei das Holz nicht schön gemasert, dort habe er sich um einen halben Millimeter verrechnet, und die letzte Stufe sei überhaupt komplett schief. Er konnte einem leidtun.

Leseprobe aus »Vater mit 50. Spätes Kinderglück und bange Fragen« von Wilhelm Bauer

Eines Tages erklärte er mir, dass er niemals Vater werden wolle. Einfach deshalb, weil die Erziehung eines Kindes etwas höchst Schwieriges und Kompliziertes sei und er im Vorhinein wisse, dass er niemals der perfekte Vater sein könne. Ehrlich und offen hat er seine Einstellung jeder neuen Freundin von Anfang an erklärt. Dabei wiederholte sich mehrmals Folgendes: Am Anfang war Franks Fortpflanzungsverweigerung für die Freundin kein Problem. Viele junge Frauen denken am Anfang nicht an Kinder. Partnerschaft, Karriere, Reisen, Beruf stehen im Vordergrund. Nach ein paar Jahren einträglicher Beziehung änderte sich das jedoch, die biologische Uhr begann zu ticken. Erst ganz leise, dann immer lauter und lauter, bis die bis dahin einträchtigen Beziehungen meines Freundes auseinanderbrachen. Die jungen Frauen sahen plötzlich in Franks Weigerung, sich fortzupflanzen, ein unüberwindliches Beziehungshindernis und suchten sich –manche erschreckend rasch – zeugungswilligere Partner. Eine Ex-Freundin war bereits wenige Wochen nach der Trennung von Frank von einem anderen schwanger.

Mit dieser Geschichte will ich nicht sagen, dass ich mich nur deshalb zur Vaterschaft entschloss, um meine Beziehung nicht zu riskieren. Trotz allem hat das Schicksal meines Freundes mir doch zu denken gegeben.